

# Smarte Prävention jetzt aktiv gestalten

## Kasseler Erklärung zeigt aktuelle Lage und Visionen der digitalen Präventionsarbeit

### Claudia Heinzelmann, Erich Marks & Malte Strathmeier

Am ersten digitalen Deutschen Präventionstag haben über 1500 Personen online teilgenommen. 2020 war die Kasseler Erklärung Teil des DPT-TVs und einer der Beiträge der Abschlussveranstaltung am zweiten Tag. Die „Kasseler Erklärung“ fußt auf dem diesjährigen Kongressgutachten und fasst die Forderungen zum Schwerpunktthema „Smart Prevention – Prävention in der digitalen Welt“ prägnant zusammen.

Veranstaltungspartnern DFK, ProPK und WEISSER RING das Thema „Prävention in der digitalen Welt – Smart Prevention“ aktiv zu gestalten. Die Forderungen beinhalten, geeignete Rahmenbedingungen für den sicheren Umgang mit der Digitalisierung zu schaffen, Medienkompetenzen zu fördern und die internationale Vernetzung auszubauen.

### 25. DPT digital

Gemeinsam diskutierten die Fachleute und Interessierten auf dem 25. Deutschen Präventionstag am 28. und 29. September 2020 kriminalpräventive Themen wie Cyberangriffe und Internetkriminalität, Extremismusprävention, Hate Speech, Medienbildung, Cybermobbing und Kindesmissbrauch via Darknet. Vor allem die Online-Seminare – die sogenannten „Prävinare“ – waren sehr gut besucht; einige erreichten Zahlen von über 300 Personen. Außerdem konnten die Teilnehmenden beim durchgängigen TV-Programm im Livestream zwei hochkarätig besetzte Podiumsdiskussionen verfolgen und sich im DPT-Open-House vernetzen. Die vielfältigen Materialien des DPT-Infopools sowie alle Aufzeichnungen stehen weiterhin allen Interessierten öffentlich und kostenlos zur Verfügung.<sup>1</sup>

### Vom Kongressgutachten zur Kasseler Erklärung

In der auf dem Kongress veröffentlichten „Kasseler Erklärung“ fordert der Deutsche Präventionstag gemeinsam mit seinen ständigen

<sup>1</sup> Das gesamte Kongressprogramm mit allen Aufzeichnungen und Materialien findet sich in der Dokumentation auf der Website des Deutschen Präventionstages: <https://www.praeventionstag.de/nano.cms/dpt-25-kongressprogramm>. Die Videoaufzeichnungen finden sich außerdem auf dem Youtube-Kanal des Deutschen Präventionstages: <https://www.youtube.com/user/praeventionstag>.



Preventulus im Studio

© DPT

Die „Kasseler Erklärung“ ist im Programmbeirat des Deutschen Präventionstages auf Basis des digitalen Gutachtens [www.smart-prevention.de](http://www.smart-prevention.de)<sup>2</sup> entstanden. In dem Gutachten haben 17 Expertinnen und Experten<sup>3</sup> in insgesamt 68 Videoclips Ist-Zustand, Herausforderungen, Chancen und Visionen der Digitalisierung aufgezeigt.<sup>4</sup> In der Erklärung gehen die Partner auf diese vier Aspekte ein und leiten aus den Visionen der Fachleute insgesamt elf Forderungen ab.

## Kasseler Erklärung des 25. Deutschen Präventionstages „Smart Prevention“<sup>5</sup>:

*Das Phänomen der Digitalisierung ist eine große Herausforderung für die präventive Arbeit. Durch die enormen technischen Veränderungen erleben wir eine umfassende Bereicherung der menschlichen Handlungsfähigkeiten und Handlungsreichweiten. Hervorzuheben sind die Erweiterung der Kommunikationswege und Vernetzungsmöglichkeiten, die zeitliche und räumliche Entgrenzung sowie die erhöhten Kapazitäten der Datensammlung, -speicherung und -auswertung. Mit dem Internet ist ein globaler Interaktions- und Kommunikationsraum ohne physische Grenzen und teilweise frei von bereits etablierten Regeln entstanden. Die Möglichkeiten des Missbrauchs sowie kriminellen Handelns sind dabei immer mit gegeben. Neue soziale Ungleichheiten entstehen, da die Zu-*

<sup>2</sup> Außerdem unter [www.digitalesgutachten.praeventionstag.de](http://www.digitalesgutachten.praeventionstag.de).

<sup>3</sup> Als Experten/-innen haben beigetragen: Prof. Dr. Judith Ackermann (FH Potsdam); Prof. Dr. Bernd Belina (Uni Frankfurt); Kirsten Demuth (Digitalcourage e. V.); Prof. Dr. Thomas Görgen (DHPol Münster); Gregory Grund (Projekt Digitale Helden); Prof. Dr. Christoph Gusy (Uni Bielefeld); Prof. Dr. Daniel Hajok (Uni Erfurt); PD Dr. Jessica Heesen (Uni Tübingen); Prof. Dr. Pia Knoeferle (Uni Berlin); Prof. Dr. Jan Dirk Roggenkamp (HWR Berlin); Dr. Thomas-Gabriel Rüdiger (Hochschule der Polizei Brandenburg); Prof. Dr.-Ing. Ina Schieferdecker (BMBF); Dennis Schirrmacher (c't); Arne Schönbohm (BSI); Gesa Stückmann (Rechtsanwältin); Georg Ungefuk (Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main); Prof. Dr.-Ing. Britta Wrede (Uni Bielefeld).

Die Statements sind als „Digitales Gutachten“ auf der Webseite sowie auf dem Youtube-Kanal des Deutschen Präventionstages abrufbar ([www.smart-prevention.de](http://www.smart-prevention.de); [www.youtube.com/user/praeventionstag](https://www.youtube.com/user/praeventionstag)). Sie wurden im Zeitraum Oktober bis Dezember 2019 aufgenommen, daher sind die dynamischen Entwicklungen im Zuge der Corona-Pandemie darin nicht berücksichtigt.

<sup>4</sup> Die Pressemitteilung zum digitalen Gutachten findet sich unter <https://www.praeventionstag.de/nano.cms/pressemitteilungen-dpt?xa=details&dpt=25&id=274>.

<sup>5</sup> Online findet sich die Erklärung unter [https://www.praeventionstag.de/html/download.cms?id=1068&datei=Kasseler-Erklärung\\_25DPT-1068.pdf](https://www.praeventionstag.de/html/download.cms?id=1068&datei=Kasseler-Erklärung_25DPT-1068.pdf)

## Vision



Vision - Ackermann



Vision - Belina



Vision - Demuth



Vision - Görgen



Vision - Grund



Vision - Gusy



Vision - Hajok



Vision - Heesen



Vision - Knoeferle



Vision - Roggenkamp



Vision - Rüdiger



Vision - Schieferdecker



Vision - Schirrmacher



Vision - Schönbohm



Vision - Stückmann



Vision - Ungefuk



Vision - Wrede

*gänge zu den technischen Möglichkeiten und virtuellen Welten sowie Wissen und Kenntnisse im Umgang damit ungleich verteilt sind. Besonders bedeutsam sind die Veränderungen in Bezug auf die Kindheit, die nicht mehr in dem Sinne als „Schonraum“ begriffen werden kann und die Jugend, deren „Experimentierraum“ riskanter geworden ist.*

*Die Herausforderungen für die Kriminal- und Gewaltprävention sind vielfältig. Soziale Hemmschwellen in der digitalen Kommunikation sinken.*

*Hassreden, sexuelle Belästigungen, Verschwörungsmymen, Bedrohungen und Mobbing werden in neuer Qualität und Ausmaß praktiziert und suggerieren dies teilweise als Normalität. Die allzeit zugänglichen Informationen unterliegen stets der Gefahr von Einseitigkeit und Manipulation, vor allem wenn die Kompetenzen im Umgang damit fehlen. Mit der Möglichkeit zur Anonymität im Netz ist der Zugang zu illegalen Gütern und Dienstleistungen erleichtert. Digitale Infrastrukturen sind neuen Gefähr-*



dungen durch Cyberangriffe, Hacking und Erpressung ausgesetzt. Die politische Auseinandersetzung ist populistischer, kompromissloser und aggressiver geworden, extremistisches Gedankengut findet ungefiltert Verbreitung. Einseitiges Setzen auf Überwachungstechnologien entzieht sozialen Präventionsmaßnahmen auch die finanzielle Basis. Smarte Technologien in der Präventionsarbeit unterliegen den Gefahren von Vereinfachung, falschen Verdächtigungen sowie Diskriminierungen. Unkontrollierte Datenakkumulation gefährdet Persönlichkeitsrechte und Datenschutz.

Die Chancen der Digitalisierung finden sich ebenfalls in den neuen Kommunikationsstrukturen.

Grundsätzlich können mehr Menschen schneller erreicht werden. Spezifische Zielgruppen lassen sich einfacher ansprechen und mit zugeschnittenen präventiven Inhalten direkt erreichen. Über Gamification und Apps werden neue Wege und Zugänge eröffnet. Präventionskampagnen werden in den Social-Media-Kanälen direkt den beobachtbaren Verrohungstendenzen entgegengesetzt. Im präventiven Bereich tätige Organisationen können sich in neuer Qualität und Geschwindigkeit national, international und global vernetzen. Und ganz grundsätzlich bieten die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten große Potenziale zur Förderung von Integration und Teilha-

be sowie frühzeitige Chancen zur Mitbestimmung, Partizipation und demokratischer Meinungsäußerung. Im Bereich der Sicherheitstechnologie bietet die Digitalisierung weitere Optionen und Innovationen. Möglichen Angriffspunkten und Schadprogrammen werden Sicherheitsentwicklungen entgegengesetzt. Intelligente Videoüberwachung und die Möglichkeiten von Big Data können – entsprechend gesteuert und reguliert – präventiv genutzt werden. Auch Virtual-Reality-Anwendungen eignen sich ggf. für die präventionsrelevante Vermittlung von Erfahrungen.

Diese Betrachtungen verdeutlichen, dass die kluge Gestaltung der Vor- und Rahmenbedingungen der technischen Entwicklung essentiell ist, um die po-

sitiven Potenziale der Digitalisierung zu stärken und ihren Herausforderungen effektiv zu begegnen. „Smart Prevention“ wird so zu einem elementaren Teil der Gewalt- und Kriminalprävention.

„Smart Prevention“ als Vision bedeutet strategisches Handeln, ausgehend von den Ursachen und Entstehungsbedingungen von Gewalt und Kriminalität und geleitet von einem Wissen über die Wirkungen und Nebenwirkungen von Präventionsansätzen. Sie zielt auf die gesellschaftliche Wohlfahrt und stellt sich der gewalt- und kriminalitätsfördernden Entwicklung sozialer Ungleichheit sowie Totalitarismen entgegen.



Der Deutsche Präventionstag appelliert an die Verantwortlichen in der Politik und in den Medien sowie in zivilgesellschaftlichen Gruppierungen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene:

### „Smart Prevention“ aktiv gestalten

1. Das Vernetzungspotenzial der digitalen Medien ist zur Förderung von Integration und Partizipation zu nutzen. Die bundesweite, digitale Vernetzung aller Akteure der Prävention ist zu fördern.
2. Für die gezielte Steuerung präventiver pädagogischer und sozialpolitischer Aktivitäten sind smarte Lösungen auf der Basis von Big-Data-Analysen zu entwickeln.
3. Digitale Methoden sind zu nutzen, um Zielgruppen einfacher anzuspre-

chen und mit zugeschnittenen präventiven Inhalten direkt zu erreichen.

### Geeignete Rahmenbedingungen für sicheren Umgang mit Digitalisierung schaffen

1. Um die zunehmend komplexer werdenden digitalen Infrastrukturen zuverlässig, sicher und vertrauenswürdig betreiben zu können, ist ein strategisches regulatives Rahmenkonzept zu entwickeln. Im individuellen Bereich sind durch Aufklärung und Rechtsetzung Anreize für „Cyber-Hygiene“ zu schaffen, sodass die Menschen sich selbst z.B. durch sorgsamem Umgang mit den eigenen Daten oder entsprechende Schutzsoftware absichern.

2. In Bezug auf den Umgang mit digitalen Technologien sind klare Richtlinien und Leitlinien zu entwickeln, die sicherstellen, dass diese transparent, demokratisch überprüfbar und kontrollierbar gehandhabt werden. Der Einfluss und die Gestaltungsmacht großer Technikkonzerne und Plattformen sind zu begrenzen; die Risiken sind transparent darzustellen. Datensparsamkeit ist zu üben und digitale Technologien sind nur dort einzusetzen, wo sie wirklich sinnvoll sind.

3. Geltendes Recht ist auch im digitalen Raum sichtbar zu machen und dessen Durchsetzbarkeit zu fördern.

### Medienkompetenzen schulisch und außerschulisch sowie generationenübergreifend fördern

1. Die (digitalen) Medien sind als eine neue Sozialisationsinstanz zu begreifen. Für die Förderung von Medienkompetenz sind dementsprechende Strukturen (finanziell und konzeptionell) zu schaffen, auch um die vorhandenen Ungleichheiten im Zugang auszugleichen. Die Förderung von Medienkompetenz ist in der schulischen wie auch außerschulischen Bildung fest zu verankern.
2. In den Schulen sind Lehrinhalte an die technische Entwicklung anzupassen und das Lehrpersonal kontinuierlich zu qualifizieren. Schulsozialarbeit – auch in digitaler Form – ist

als fester Bestandteil der Schule zu implementieren.

3. Die Fähigkeit, Informationen nicht nur zu finden, sondern auch zu bewerten, ist mit entsprechenden Maßnahmen in allen Altersgruppen zu entwickeln und zu stärken. Eltern sind in ihrer Erziehungskompetenz im Hinblick auf Mediennutzung gezielt zu unterstützen. Für den sicheren Umgang mit Daten und zur Förderung des Datenschutzes sind Aufklärung und Schulungen anzubieten.

### Internationale Vernetzung ausbauen

1. In den Bereichen der Gefahrenabwehr und Strafverfolgung ist auf eine internationale Vernetzung und Zusammenarbeit hinzuwirken.
2. In der Gestaltung von „Smart Prevention“-Ansätzen ist auch die Expertise europäischer und internationaler Menschenrechtsinstitutionen zu nutzen, da sie wichtige Impulse zu Chancen und Risiken der Digitalisierung setzen.

### 26. DPT hybrid

Der 26. Deutsche Präventionstag ist für den 10. und 11. Mai 2021 im Kölner Messezentrum Ost geplant. Entsprechend der aktuellen Lage wird der Kongress derzeit als Hybridveranstaltung mit einer Kombination aus Präsenz- und Online-Formaten konzipiert. Der erfolgreich durchgeführte 25. Jahreskongress hat den Deutschen Präventionstag dazu veranlasst, verschiedene digitale Komponenten in Zukunft auch dauerhaft in das Kongressprogramm einzubinden. Hierzu zählen beispielsweise die Prävinare und die digitale Teilhabe an Diskussionen und Veranstaltungen via Livestreaming.

Mit dem Schwerpunktthema des 26. DPTs: „Prävention orientiert! ... planen ... schulen ... austauschen ...“ stellen die Veranstalter des Jahreskongresses die hohe Bedeutung von Prävention in Krisenzeiten heraus. Strukturiertes evidenzbasiertes Handeln, Bildung und Vernetzung sind we-



sentliche Bestandteile. Der nächste Deutsche Präventionstag wird also eine der wichtigen Forderungen der diesjährigen Erklärung nach Ausbau schulischer und außerschulischer Medienkompetenzen noch einmal vertiefen.

Prof. h. c. (Odessa) Erich Marks ist Geschäftsführer, Dr. Claudia Heinzlmann Leitende Projektmanagerin und Dr. Malte Strahtmeier Projektmanager für Öffentlichkeitsarbeit beim DPT

Kontakt: [dpt@praeventionstag.de](mailto:dpt@praeventionstag.de)

# Positiv Elternsein während der COVID-19-Pandemie

## Schädliche Folgen für Kinder und Jugendliche vermeiden und abmildern

### Ronja Dirscherl

Seit dem Frühjahr 2020 nimmt die COVID-19-Pandemie großen Einfluss auf das Leben der Menschen in Deutschland. Personengruppen sind auf unterschiedliche Weise davon betroffen, unberührt bleibt niemand. In diesem Beitrag geht es insbesondere um Familien. Die Auswirkungen der Pandemie sowie der Maßnahmen zu ihrer Eindämmung auf das psychische Erleben und Befinden von Kindern und Jugendlichen sowie ihrer Eltern werden auf Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen Literatur erörtert. Darüber hinaus werden Unterstützungsmöglichkeiten dargestellt.

### Veränderungen und Einschränkungen im Alltag der Familien

Kinder und Jugendliche sind von zentraler Bedeutung für unsere Gesellschaft. Sie sind Bürger/-innen, Gestalter/-innen und Verantwortungsträger/-innen von morgen und sichern das Fortleben der Gesellschaft. Sie gehören aber auch zu den schwachen

und schutzbedürftigen Mitgliedern der Gemeinschaft und haben an vielen Stellen keine wirksame Möglichkeit, ihre Anliegen selbst vorzutragen. In den vergangenen Monaten wurde oftmals kritisiert, dass Kinder und Jugendliche in den Diskussionen um die Eindämmung der COVID-19-Pandemie nicht ausreichend in den Blick genommen wurden. Tatsächlich waren sie seit Frühjahr dieses Jahres in nahezu



allen Lebensbereichen tiefgreifenden Veränderungen und Einschränkungen ausgesetzt:

- Einschränkungen der Kontakte zu Gleichaltrigen sowie anderen Kontaktpersonen außerhalb der Kernfamilie.
- Einschränkungen von Freizeitangeboten.
- Einschränkungen von Bewegungsfreiheiten im öffentlichen Raum.



- Massive und unvorbereitete Veränderungen des schulischen Lernens.
- Veränderungen des Familienlebens.
- Häufige und allgegenwärtige Konfrontation mit COVID-19 in (sozialen) Medien und Gesprächen sowie in Form von Regeln, an die sie sich zu halten haben.
- Unsichere Zukunftsaussichten (z. B. Schulabschlüsse, Ausbildungsbeginn, Fortführung von Hobbys etc.).
- Ggf. Erkrankung von Familienangehörigen, Bekannten oder Freunden.
- Ggf. Verlust von Familienangehörigen, Bekannten oder Freunden.
- Ggf. eigene Erkrankung und Isolierung.
- Ggf. eigene Quarantäne aufgrund von Kontakt zu Infizierten.

## Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen

Die Folgen dieser Einschränkungen und Veränderungen haben sich bereits in mehreren Befragungen und Studien manifestiert. So zeigte sich in der COPSY-Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf<sup>1</sup> im Frühsommer eine deutliche Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen. 71 % der Befragten gaben an, sich durch die COVID-19-Pandemie belastet zu fühlen, zwei Drittel berichteten von

einer verminderten Lebensqualität, während dies vor der Pandemie nur auf ein Drittel zutraf. Die Häufigkeit psychischer Auffälligkeiten wie Hyperaktivität, emotionale Probleme oder Verhaltensprobleme betrug 31 %, während diese vor der Pandemie bei 21 % lag. In einer Befragung der Universität Münster unter Eltern von Kindern auf weiterführenden Schulen äußerten 57 %, dass ihr Kind besorgt bzgl. der eigenen Gesundheit sei, und 50 %, dass ihr Kind schulische Sorgen habe. Weitere Bereiche, die den Kindern laut ihrer Eltern Sorgen machten, waren Streit innerhalb der Familie, soziale Kontakte, Hobbys und Freizeit sowie Reisen.

Während diese Zahlen beunruhigend sind, zeigt sich gleichzeitig, dass nicht alle Kinder gleichermaßen unter den Folgen der Pandemie leiden. Für das genauere Verständnis der Auswirkungen der Pandemie auf die Entwicklung und die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen leistet das psychologische Konzept der Risiko- und Schutzfaktoren einen wichtigen Beitrag. Risikofaktoren erhöhen die Wahrscheinlichkeit des Auftretens einer Auffälligkeit bzw. einer ungünstigen Entwicklung, während diesem entgegenwirken, indem sie die schädliche Wirkung der Risikofaktoren mildern oder kompensieren. Für Kinder, die im familiären Umfeld Risikofaktoren ausgesetzt sind (z. B. be-

engtes Wohnumfeld, Arbeitslosigkeit oder psychische Störung eines Elternteils), und für die bisher außerhäusliche Kontakte, das schulische Umfeld oder ein Hobby eine kompensierende Wirkung hatten, bedeuten Kontaktbeschränkungen, Schließungen von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und eventuelle Quarantänegebote ein besonderes Risiko. Für sie nehmen schädliche Einflüsse zu, während schützende Einflüsse abnehmen.

*„Ich kann mich nicht mit Freunden treffen, kein einziges Mal und ich vermisse meine Freunde. Ich habe extrem viele Geschwister, die immer da sind, wenn ich telefonieren möchte mit den Freunden, dann schreien sie im Hintergrund herum und machen viel Lärm, sodass ich nichts mehr verstehen kann. Ich sitze den ganzen Tag nur hier rum, ich kann auch nicht einkaufen oder spazieren gehen, das wollen meine Eltern jetzt nicht. Ich hab auch keinen Verein oder so, wo ich hingehen soll.“*

*(Eintrag in einem Kinderforum mit der Überschrift „Einsamkeit“<sup>2</sup>)*

Hinzu kommt, dass Familien, die schon vor der Pandemie überdurch-

<sup>1</sup> Quelle: <https://www.uke.de/kliniken-institute/kliniken/kinder-und-jugendpsychiatrie-psychotherapie-und-psychosomatik/forschung/arbeitsgruppen/child-public-health/forschung/copsy-studie.html>

<sup>2</sup> <https://seitenstark.de/kinder/forenbeitrag/die-einsamkeit> (zuletzt abgerufen am 26.10.2020)

**Tipps für Eltern in Zeiten von Covid-19**

TOP 10 ERZIEHUNGSTIPPS

10 TIPPS FÜR ELTERN IN ZEITEN VON COVID-19

Triple P

03:30

vimeo

Weitere Tipps, z.B. rund um die Schule oder Konflikte in der Familie, finden Sie auf der [Triple P-Elternseite](#). Für Eltern von Teenagern gibt es [hier](#) Tipps. Sie können auch gleich hier den ausführlichen [Elternratgeber](#) herunterladen – alle zehn Tipps aus dem Video mit weiteren Informationen.

schnittlichen Belastungen ausgesetzt waren, wie z. B. Ein-Eltern-Familien oder Familien, in denen ein Elternteil psychisch erkrankt ist, besonders unter den Folgen der Pandemie und den sie kontrollierenden Maßnahmen leiden. So fühlten sich alleinerziehende sowie berufstätige und arbeitssuchende Eltern besonders stark belastet durch die Schließung von Kitas und Schulen.<sup>3</sup> Gut ein Drittel aller Eltern berichtet von finanziellen Sorgen seit Beginn der COVID-19-Pandemie, auch dies betrifft Ein-Eltern-Haushalte stärker (ebd.). Auch häusliche Gewalt trat während des Frühjahrs verstärkt in Familien auf, in denen finanzielle Unsicherheit herrschte, Eltern von Kurzarbeit oder Arbeitsplatzverlust betroffen waren oder unter psychischen Störungen litten<sup>4</sup>. Ebenso sind die Auswirkungen, die für Schülerinnen und Schüler durch Distanzunterricht entstehen, abhängig von familiären Bedingungen: Je besser die Voraussetzungen für ein häusliches Lernen (Arbeitsplatz und -atmosphäre; technische Ausstattung; elterliche Unterstützung; eigene Fähigkeiten zum eigenständigen Strukturieren, Organisieren und Motivieren), umso besser kann dies gelingen. Je schlechter die Voraussetzungen, umso mehr Mühe kostet es die Schülerinnen und Schüler, Lernziele zu erreichen, und umso stärker können Gefühle der Isolation und der Mutlosigkeit mit Folgen für Motivation und Selbstwert sein.

## Stärkung von Familien im Pandemie-Alltag

Die Stärkung des Elternhauses ist eine zentrale Präventionsaufgabe in der COVID-19-Pandemie, auch um der Zunahme struktureller sozialer Ungleichheiten entgegenzuwirken. Gleichzeitig sollten außerfamiliäre Bezugspersonen von unter benachteiligten Bedingungen lebenden Kindern und Jugendlichen trotz der Kontaktbeschränkungen in Beziehung zum Kind und ggf. zur Familie bleiben.

Um Eltern in diesen herausfordernden Zeiten dabei zu unterstützen, ihrer Fürsorgepflicht gegenüber den eigenen Kindern möglichst gut nachzukommen und die Familie möglichst unbeschadet durch die Pandemie zu navigieren, stehen eine Reihe von Unterstützungsregelungen und -angeboten zur Verfügung. Einige Beispiele:

- Berufstätige Eltern haben Anspruch auf zusätzliche Kinderkrankentage.

- Im Herbst 2020 wurde Familien pro Kind ein Bonus von insgesamt 300 € ausbezahlt. Durch steuerrechtliche Regelungen wird dieser insbesondere Familien mit geringem Einkommen zugutekommen.
- Herkömmliche Unterstützungsangebote (z. B. nach §§ 16, 27 oder 28 SGB VIII) können in Zeiten von Kontaktbeschränkungen telefonisch oder per Videokonferenz durchgeführt werden.
- Internetseiten z. B. des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ)<sup>6</sup> oder des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ)<sup>7</sup> bieten kostenlose Tipps für Eltern rund um die Pandemie.
- Einige Kommunen stellen Familien darüber hinaus ein intensiveres Online-Angebot zur Verfügung: den evidenzbasierten digitalen Elternkurs Triple P Online.<sup>5</sup>

## Positiv Elternsein – ein interaktives Internetangebot

Mithilfe der Förderung des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) sowie der Stiftung Deutsches Forum Kriminalprävention (DFK) wurde darüber hinaus eine interaktive Internetseite ins Leben gerufen, die Eltern in Form von kurzen Texten, Bildern und leicht verständlichen Videos hilfreiche Tipps vermitteln, wie sie als Familie möglichst positiv durch die Krise kommen. Im Folgenden soll die Seite kurz vorgestellt werden.

Die Internetseite [www.positiv-elternsein.de](http://www.positiv-elternsein.de) hat die Form eines digitalen Magazins, das auf dem Smartphone, Tablet oder Computer durchgeblättert werden kann. Die Nutzerführung wurde dabei möglichst intuitiv gestaltet.

Folgende Inhalte werden angeboten:

- 10 Tipps für Eltern in Zeiten von COVID-19 (als Video, Kurzübersicht in verschiedenen Sprachen sowie als ausführlicher Ratgeber im PDF-Format).
- Die eigenen Bedürfnisse beachten.
- Was Kindern und Eltern helfen kann, ruhig und optimistisch zu bleiben (inkl. Video zu konstruktiven Gesprächen mit Kindern in Krisenzeiten).
- Elternsein in Zeiten von COVID-19 – Erfahrungsberichte von Eltern.
- Anders denken – anders leben: Wie positives Denken die Elternschaft

leichter und schöner machen kann (inkl. Video).

- Interview mit Silvia Schneider, Professorin für Klinische Kinder- und Jugendpsychologie an der Ruhr-Universität Bochum.
- Tipps in Bildern für Familien, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.
- Mehr Infos und Unterstützung (Links zu weiteren Internetseiten).

Die Inhalte basieren auf dem evidenzbasierten Elternprogramm Triple P, das sich bereits mehrfach als sehr wirksam in der Unterstützung von Familien im Alltag, aber auch in Ausnahmesituationen (z. B. Naturkatastrophen, prekäre Lebensbedingungen) erwiesen hat. Alle Texte wurden von erfahrenen Psychologinnen und Psychologen verfasst und sind leicht verständlich und eingängig gestaltet. Familien sollen sich angesprochen fühlen und in der Lage sein, die Tipps umgehend in ihrem Familienleben umzusetzen.

*Positiv Elternsein* ergänzt die Unterstützungsangebote von Kommunen, Fachorganisationen und pädagogischen Einrichtungen.

Die Seite ist seit dem 15.07.2020 online erreichbar und wurde von Mitte Juli bis Ende November bereits über 3.700 Mal aufgerufen. Bei 15% der Seitenaufrufe wurden von den Besuchern Videos abgespielt. Verschiedene Verbände, Organisationen, Einrichtungen und Medien verweisen auf ihren eigenen Internetseiten auf das Angebot, auch über Beiträge in sozialen Medien, Erwähnungen in Webinaren sowie Google Ads wurde und wird das digitale Elternmagazin bekannt gemacht. Bei Interesse an kurzen Textbausteinen für eine Verlinkung auf Ihrer Internetseite können Sie sich gern an die Autorin wenden.

Dipl.-Psych. Ronja Dirscherl ist Triple-P-Ausbilderin und Implementationsberaterin  
Kontakt: [r.dirscherl@triplep.de](mailto:r.dirscherl@triplep.de)

<sup>3</sup> Andresen, S.; Lips, A.; Möller, R.; Rusack, T.; Schröder, W.; Thomas, S. & Wilmes, J. (2020): *Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie*. Universitätsverlag Hildesheim. <https://dx.doi.org/10.18442/121>

<sup>4</sup> Steiert, J.; Ebert, C. (2020): *Gewalt an Frauen und Kindern in Deutschland während COVID-19-bedingten Ausgangsbeschränkungen: Zusammenfassung der Ergebnisse*.

<sup>5</sup> Für weitere Informationen zu Triple P Online und Möglichkeiten der smarten kommunalen Prävention lesen Sie bitte „Eltern digital unterstützen – Smarte kommunale Prävention“ aus der Forum Kriminalprävention vom April 2020. [https://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2020-01/Eltern\\_digital\\_unterstuetzen.pdf](https://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2020-01/Eltern_digital_unterstuetzen.pdf)

<sup>6</sup> <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/corona-pandemie/familiaere-belastungssituationen>

<sup>7</sup> <https://www.bvki.de/eltern/>